

gestellt (auch, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen).

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. —
 Vierteljährig . . . 10 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postversendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —

Für die Abnahme verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Politik Koerber's und der Ausgleich.

Die Reise des österreichischen Minister-Präsidenten v. Koerber nach Galizien und sein längerer Aufenthalt in diesem politisch wichtigen Kronlande brachte — dem „Neuen Bester Journal“ zufolge — wenig Bemerkenswerthes. Herr v. Koerber überhäufte die Spitzen der Behörden mit Rundreden der Anerkennung. Er war unerschöpflich an Liebenswürdigkeit in seinem Verkehr mit den Führern des Polencclubs und den Vertretern der hervorragenden aristokratischen Familien des Landes. Seine Ansprachen und Tischeben hielten sich in den conventionellen Grenzen und nur vereinzelt, wie an der Tafel des Statthalters Wadeni, wurden Fragen gestreift, welche das politische Leben in Oesterreich beherrschen. Aber auch diese Neußerung Koerber's über die Sprachenfrage ist weder geeignet, über seine Absichten für die nächste Zukunft neues Licht zu verbreiten, noch aber auf die Neugealtungen der desolaten Zustände im Reichsrathe einzuwirken. Mit dem Festhalten an der Politik „der leidenschaftlichen Beharrlichkeit“ werden kaum in der Zukunft günstigere Resultate erzielt werden, als bisher. Herr v. Koerber wollte auch bisher weder ohne die Deutschen oder die Tschechen, noch gegen die Deutschen und die Tschechen regieren. Er trachtete, eine Stellung über den Parteien einzunehmen. Dieses Bemühen verlegte ihn jedoch in die durchaus nicht beneidenswerthe Lage, sich das Mißtrauen beider Nationalitäten zuzuziehen. Ein Beamten-Ministerium, wie es das Cabinet Koerber ist, könnte sich über diesen Umstand hinwegsetzen, wenn es nicht Aufgaben zu lösen hätte, deren erfolgreiche Erledigung einen arbeitsfähigen Reichsrath und eine arbeitswillige Majorität zur Voraussetzung hat. Officiös wurde allerdings jeder Zusammenhang zwischen der Reise des Minister-Präsidenten nach Galizien und der Herstellung einer arbeitsfähigen Majorität in Abrede gestellt. Man war vorsichtig genug, im Verlauf der Reise den Schein zu wahren. Auch nicht ein einziges Vorkommnis des Aufenthalts in dem polnischen Landestheile ist geeignet, den Schleier des Geheimnisses zu lüften und das einbekannte Reiseprogramm zu compromittiren. Tragen nun auch alle Epochen den Charakter einer einfachen Inspections- und Informationsfahrt, die ganze Reise, der Zeitpunkt, in den sie fiel, die Umstände, welche sie veranlaßten, und die bedrängte Lage der österreichischen Regierung drücken ihr den Stempel einer politischen Action auf.

Es muß auch uns in Ungarn lebhaft interessieren, was Herr von Koerber in Galizien ausgerichtet hat. Die Stunde der Entscheidung in der Ausgleichs-Frage rückt heran. Nicht nur wirtschaftspolitisch ist es unerlässlich, daß endlich das Bundesverhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich auf dauernder und geistlicher Grundlage geregelt werde, sondern auch der Abschluß der internationalen Handelsverträge hat eine solche Regelung zur Voraussetzung. In Oesterreich allerdings geht Vieles mit Hilfe des Nothparagrafen der österreichischen Verfassung, so ginge auch der Abschluß internationaler Handelsverträge auf Grund des §. 14. Die Rückwirkung der inneren Zerrüttung in Oesterreich würde sich aber auf unsere parlamentarische Lage sofort geltend machen, sobald es sich um ein Definitivum in der Sache des wirtschaftlichen Ausgleichs handeln würde.

Man ist in Ungarn der Provisorien müde. Sowohl politisch, als wirtschaftlich haben sie schon bisher Verheerungen angerichtet, welche selbst eine langjährige Folge normaler und geistlicher Zustände schwer gut machen könnte. Auch Ungarn trauert auf den Ruinen seines einst so stolzen Parlamentarismus. Die Obstruction im österreichischen Reichsrath erwies sich als ein gefährliches Beispiel, welches nachzuahmen die Decadenten und Extremen bei uns nur allzu eifrig bemüht waren. Der Glaube an die Unerkündlichkeit der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit der beiden Staaten der Monarchie ist in's Wanken gerathen. Alle Oppositions-Parteien, mit Ausnahme eines Theiles der clericalen Volkspartei, haben die wirtschaftliche Trennung offen in ihr Programm ein-

gefügt. Während in der Vergangenheit es die Unabhängigkeits-Partei allein war, die für das getrennte Zollgebiet eintrat, zählt diese Idee jetzt nicht nur im Kreise der Opposition, sondern sogar innerhalb der Majorität zahlreiche Anhänger. Eine Propaganda für die wirtschaftliche Trennung fände bei breiten Schichten der öffentlichen Meinung einen Widerhall, wie er so fröhlich seit dem Ausgleich von 1867 niemals zu erzielen gewesen wäre.

Die Erhaltung des Exproben und Bestehenden, die Sicherung der Gemeinsamkeit des Zollgebietes und der internationalen Handelspolitik für die übliche geistliche Frist kann nur in dem Falle mit Zuversicht erreicht werden, wenn Oesterreich den Abschluß des Zollbündnisses im Sinne der Verfügungen des G.-U. XII: 1867 nicht unmöglich macht. Wird die Arbeitsfähigkeit des Reichsraths nicht hergestellt, gelingt es Herrn v. Koerber oder etwa irgend einer anderen österreichischen Regierung nicht, den arbeitsfähigen Reichsrath auch willig zu machen, den zwischen beiden Regierungen vereinbarten Ausgleich anzunehmen, so muß man auch in Ungarn sich auf die schwierigsten parlamentarischen Complicationen gefaßt machen.

Allerdings sichert der G.-U. XXX: 1899 die Gemeinsamkeit des Zollgebietes auf Grund der Reciprocität bis 1907. Diese Frist ist aber so kurz, daß sie dem Wirtschaftsleben die unentbehrliche Stabilität durchaus nicht gewährleistet. Mehr als sieben Jahre eines unter trampfhaften Krisen durchlebten Provisoriums ließen Oesterreich Zeit, den inneren Frieden herzustellen und das wirtschaftliche Verhältnis zwischen beiden Staaten aus dem Kampfe der Parteien um Sprache und Hegemonie auszuhalten. Wäre selbst im Jahre 1897 ein geistlicher Ausgleich zu Stande gebracht worden, so ständen wir dem Ablauf des sechsjährigen Termins nahe und es müßten die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Uebereinkommens aufgenommen werden. Kein Staatsmann wird es vertreten können, daß Ungarn noch länger seine wirtschaftliche Existenz den Streitigkeiten der unerbittlichen österreichischen Parteien zum Opfer bringe. Es muß daher etwas geschehen, um eine definitive Ordnung zu schaffen. Der gerade Weg zum Ziel ist die Perfectionirung des vorbereitenden Ausgleichs in beiden Gegebenheiten. Jeder andere Weg birgt unabhärbare Gefahren und führt an den Rand des Abgrundes, wenn nicht geradezu in seine finsternen Tiefen.

Das Eckelnde Formelgesetz verfügt überdies, daß internationale Verträge über 1907 hinaus nur in dem Falle abgeschlossen werden dürfen, wenn der Ausgleich perfect ist. Die Obstruction gegen den Ausgleich im Reichsrath gefährdet somit nicht nur das wirtschaftliche Verhältnis zwischen beiden Staaten, sondern sie macht auch eine Wirtschaftspolitik auf der einheitlichen internationalen Grundlage unmöglich. Ungarn kennt keinen §. 14. Das Räthsel, wie internationale Handelsverträge für ein gemeinsames Zollgebiet geltend abgeschloffen werden sollen, welches Zollgebiet wohl factisch, nicht aber geistlich und rechtskräftig besteht, vermochte noch Niemand zu lösen. Die kostbaren Güter des Landes, sowohl sein Parlamentarismus, seine innere Consolidation, als seine wirtschaftliche Entwicklung hängen davon ab, wie es gelingen wird, aus diesem Wirrwahl heraus zu kommen.

Die Politik Koerber's kann daher kein dringenderes und kein wichtigeres Ziel haben, als die Perfectionirung des Ausgleichs und die Sicherung der internationalen Handelsverträge im Reichsrath zu ermöglichen. Wie er diese schwierige Aufgabe bewältigt, muß seiner Staatskunst überlassen bleiben. Sie muß aber bewältigt werden, soll die Monarchie, und zwar beide Staaten derselben, nicht der Gefahr endloser Kriegen und ernstlicher Erschütterungen ausgeliefert werden. Hat die Reise in Galizien Herrn v. Koerber der Erreichung dieses Zieles näher gebracht, so könnte man nur ihm und der Monarchie dazu Glück wünschen. Die nahe Zukunft wird das Siegel des Geheimnisses brechen müssen, denn weder Oesterreich, noch Ungarn können mehr lange auf die Klärung der trübsamen Lage warten.

Ein russischer Sündenbock.

Petersburg, 10. September.

Obgleich noch alle Einzelheiten über die Schlacht bei Liaujang und den Rückzug der Russen, sowie über die Verluste fehlen, so glaubt man in militärischen Kreisen, den größten Theil der Schuld — ein Sündenbock muß bekanntlich immer gefunden werden — dem 17. Armee-corps unter General Wiberling zuschieben zu können. Dieses Armee-corps hatte die wichtigen Höhen von Syntkwantun am 1. September besetzt, und General Kuroki stellte unter dessen Schutz seine Armee zum Angriff gegen Kuroki auf, den er in den Taisho zu werfen hoffte. Diesen Plan bereitete Kuroki, indem er diesen wichtigen Höhenzug in der Nacht angriff und aus bisher nicht aufklärten Gründen das ganze 17. Armee-corps von dort zurückwarf. Wohl erhielt General Wiberling sofort den Befehl, den Höhenzug zu stürmen und wieder in seinen Besitz zu bringen, was ihm auch im Laufe des Tages gelang, doch gingen die Japaner in der nächsten Nacht wiederum zum Gegenangriff vor und eroberten abermals die Höhen. Durch diesen Zeitverlust sah Kuroki seinen Plan gescheitert, denn Kuroki hatte inzwischen genügend Verstärkungen herangebracht, so daß er nicht mehr in den Fluß geworfen werden konnte. Es blieb also nur noch ein Ausweg: der Rückzug der Armee, der unter großen Schwierigkeiten durchgeführt wurde.

Natürlich ist die nächste Frage, wann wird General Kuroki sich von der letzten Niederlage soweit erholt haben, daß er zu dem längst angekündigten Gegenangriff übergehen kann? Die Verantwortung dieser Frage ist nicht ganz leicht. Gegenwärtig hat Rußland in Ostasien mit der Garnison von Port Arthur 300.000 Mann, wobei die beiden auf dem Transport befindlichen Armee-corps natürlich mit eingerechnet sind. General Kuroki soll jedoch schon vor seiner Abreise erklärt haben, daß er zu einer glücklichen Beendigung des Krieges 450.000 Mann brauchen werde. Man ist daher in militärischen Kreisen etwas erstaunt, daß noch keine weiteren Mobilisationen erfolgen. Die Bildung einer sogenannten zweiten Armee, wie sie in einigen Mäthern angekündigt worden ist, entspringt, wie der russische Generalstab versichert, nur der Phantasie einiger Correspondenten, denn sie ist nicht in Aussicht genommen, wohl aber werden weitere Mobilisationen der Reserve vorgenommen werden. In der russischen Presse klingt in Hinblick auf den letzten großen Mißerfolg gleichfalls der Wunsch durch, die Armee so schnell als möglich zu verstärken, dergleichen die Artillerie, für die übrigens sehr große Bestellungen gemacht worden sind, und schließlich die Flotte. Daneben wird verlangt, die sibirische Bahn sofort mit einem doppelten Schienenweg zu versehen, damit im Abtransport keine Weiterungen entstehen.

Das Alles ist der Regierung und dem Oberfeldherrn wohl selbst klar, und es sollen in dieser Richtung bereits eine Reihe fester Entschlüsse gefaßt sein.

Ein internationaler Freidenker-Congress in Rom, der Welt-hauptstadt der internationalen Papstkirche — das scheint zu passen, wie die Faust auf's Auge. Und doch findet schon in wenigen Tagen dieser internationale Freidenker-Congress in Rom statt, vom 20. bis 22. September d. J. In Deutschland hat sich die Deffentlichkeit mit dieser Veranstaltung noch wenig beschäftigt, während speciell die katholischen Länder Frankreich, Italien, Spanien bedeutsame Rundgebungen zur Vorbereitung des Congresses gesehen haben. Derlei verpricht deshalb, eine freidenkerliche Demonstration von unerwartet großem Umfange zu werden. — Schon 1869 wurde auf italienischem Boden, in Neapel, als Gegen-demonstration gegenüber dem vaticanischen Concil, das die Unfehlbarkeit des Papstes aussprach, ein internationaler Freidenker-Congress veranstaltet, dessen spiritus rector das Parlaments-Mitglied Graf Ricciardi war. Doch fiel diese Veranstaltung so ziemlich in's Wasser. Ganz anders

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
(46. Fortsetzung.)

„Das ist wirklich Einbildung, eine fixe Idee, denn bei dem eingezogenen Leben, das wir führen, würde auch mir eine Persönlichkeit wie Doctor Vinton nicht aus dem Gedächtniß gekommen sein.“ — sagte Gertrude.

„Du hast recht und ich bin eine Thörin, und doch fürchte ich mich so vor diesem Fremden. Mein Vater scheint ihn sehr zu schätzen.“ — erwiderte Angiolina.

„Wag sein, ich will seine Verdienste um die Wissenschaft und das Wohl der Menschheit nicht bestreiten, aber als Gatten — das bekenne ich offen — hätte ich Dir einen schönen jungen Mann gewünscht, wie zum Beispiel den Cavaliere Amadeo Santoni — was wird er zu der unerwarteten Werbung seines Geschickes sagen? Ich glaube nicht, daß er sich so ruhig darein ergeben wird, Dich zu verlieren; es ist noch ein Glück, daß Du ihn nicht leidenschaftlich liebst, denn sonst hätte dieser fatale Engländer Dich vor eine furchtbare Wahl gestellt. Ich kann mir nicht helfen — ich finde es unedel von Oliver Vinton, daß er seine Macht in dieser Weise geltend macht, es ist ein Druck, den er ausübt zur Erlangung eines Gutes, das ihm andernfalls sicher verweigert worden wäre. Nun, wir müssen der Vorsehung überlassen, Alles zum Guten zu lenken und das Beste hoffen, noch bist Du ja nicht Oliver Vinton's Gattin.“

„Nein — aber Gertrude, wenn ich es wäre, dann könnte ich sehen — ich wäre dem Leben, dem Lichte zurückgegeben.“

Das Gespräch wurde durch die Meldung unterbrochen, daß der Marchese seine Tochter bitten lasse, sich in Frau Gertrude's Begleitung im Gartenjalon einzufinden.

„Ist mein Vater allein dort?“ fragte erbebend das junge Mädchen.

„Nein, Marchesina, der englische Arzt ist bei ihm.“

„Ich dachte es,“ flüsterte Angiolina, dann erhob sie sich und sagte zu Gertrude:

„Begleite mich — reiche mir Deinen Arm, ich bin so erregt, daß ich schwanke.“

„Muth, mein Liebbling, mir sagt es das Herz: es wird noch Alles gut werden.“

Trotz dieses tröstlichen Zuspruchs fühlte Angiolina sich doch schmerzlich erschüttert, als sie den Salon betrat, wo der Marchese die Tochter mit den Worten empfing:

„Angiolina, Doctor Vinton erwartet Dich hier, um Dir seine Ergebenheit zu versichern.“

Die Blinde wendete das Haupt nach der Richtung, wo sie den englischen Arzt vermuthete und verneigte sich erröthend.

Als aber Oliver Vinton jetzt zu sprechen begann, suchte Angiolina, wie von einem elektrischen Schläge gerührt, zusammen.

Er hatte sich ihrem Sessel genähert, sein Gesicht strahlte und in diesem Moment verklärte der Ausdruck seliger Freude die unschönen Züge Oliver's. Mit zitternder Stimme sagte er:

„Lassen Sie mich Ihnen meine Ergebenheit, meine grenzenlose Liebe aussprechen, Marchesina Angiolina. Sie haben mir das Leben wiedergegeben und mich von der Verzweiflung errettet. Meine Dankbarkeit wird nie erlöschen, dies werde ich Ihnen durch die That beweisen.“

„Ich glaube Ihnen,“ erwiderte Angiolina einfach, in Wirklichkeit war sie auch von der Echtheit der Gefühle Vinton's überzeugt.

Rionero, welcher einige Worte mit Gertrude gewechselt, ließ sich jetzt seiner Tochter gegenüber nieder und winkte dem Doctor zu, neben Angiolina Platz zu nehmen, während die Gesellschafterin nach einem bösen Seitenblick auf den Engländer leise das Gemach wieder verließ.

Ermutigt durch des Mädchens freundliches Entgegenkommen, wagte es Oliver, die Hand seiner künftigen Braut zu ergreifen und mit gesteigelter Leidenschaft fortzufahren:

„Ja, mein Leben ist von jetzt ab ganz allein Ihrem Glücke geweiht, Angiolina, denn Sie haben mich ein Dasein schenken gelehrt, das ich bisher nur als eine Last empfunden. Ich habe den Schwur gethan, Ihnen das Licht der Augen wiederzugeben und ich wiederhole dieses Gelöbniß jetzt in Ihrer und Ihres Vaters Gegenwart.“

„Wenn dies Ihnen gelingt, Doctor Vinton,“ sagte Angiolina lebhaft, „dann dürfen Sie meiner Dankbarkeit, meiner Treue versichert sein; ja, ein Mann von Ihrer Bedeutung, Ihrem Genie, darf von der Gattin, welche er erkoren, mit Recht erwarten, daß seine Wahl sie stolz macht.“

„Ich verlange nicht viel, Angiolina, würde ich doch schon zufrieden sein, wenn Sie meine Liebe dulden und mir gefaßt wollen, um Ihr Herz zu werden. Denn von jetzt ab ist dieser schöne Fleck Erde meine Welt, werden Sie und Ihr verehrter Vater meine Familie bilden, die Einzigen, für welche dies Herz warm und treu schlägt.“

Der Marchese wendete sich theilnahmlos dem Arzte zu mit der Frage:

„Haben Sie keinen Vater mehr, mein junger Freund?“

Oliver's Stirne verdüsterte sich, er senkte das Haupt und erwiderte mit erstarrter Stimme:

„Mein Vater ist lange — lange todt.“

Die augenscheinlich schmerzliche Bewegung des Doctors hatte für Rionero nichts Befremdliches, schob er dieselbe doch auf die natürliche Trauer, die im Herzen des Sohnes der Verlust des Vaters erzeugen mußte.

Angiolina aber fragte, ob er noch eine Mutter, ob er Geschwister besitze.

„Alle todt — todt!“ entgegnete der Gefragte dumpf. „Ich will meine Vergangenheit und ihre Bitternisse vergessen, um ein neues Dasein zu beginnen. Ja, selbst die Erinnerung will ich auszulöschen suchen. Gestatten Sie mir, Herr Marchese,“ und er wendete sich Rionero zu, „daß ich Sie wie einen Vater verehere, der Sie mir ja auch bald sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)

verließ am Pfingst-Sonntage 1889 die Feier der Enthüllung des Giordano Bruno-Denkmal in Rom. Die Straßen hatten Flaggenschmuck angelegt; in dem sechs Kilometer langen Festzuge nahen an 2000 Fahnen und 500 Banner; 6000 Körperschaften, freidenkerliche, freimaurerliche, doch auch Städte, Universitäten u. waren vertreten, dergleichen auch 2500 studentische Deputierte anwesend. Andererseits soll der Papst an 60.000 Protest-Telegramme gegen diese Feier des einst verbannten Regier-Philosophen aus aller Welt erhalten haben. Der Parlaments-Deputierte Professor Bovio hielt damals die Festrede; und auch jetzt bilden ausschließlich Universitäts-Professoren und Deputierte das italienische Comité zur Vorbereitung des Freidenker-Congresses, darunter Männer wie Cesare Lombroso in Turin. Ihre Beteiligung am Congreß haben in Aussicht gestellt, falls ihre Gesundheit die Reise erlaubt, Ernst Gaedel-Jena und der berühmte französische Gelehrte Berthelot, früher Minister des Aeußeren. Auch Björnstjerne-Wjörnsen ist für den Congreß mindestens als idealer Teilnehmer eingeschrieben. Das Programm ist entsprechend groß angelegt: Dogma und Wissenschaft, der Staat und die Kirche, Organisation und Propaganda des internationalen Freidenkertums werden von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft, der Parlamente, der Rechtskunde u. im Einzelnen behandelt werden. Der italienische Unterrichtsminister hat für die Verhandlungen die große Aula des (früher jesuitischen) Collegio Romano, eines Universitäts-Gebäudes zur Verfügung gestellt. Noch erstaunlicher wird die Thatsache erscheinen, daß die zum Congreß reisenden Freidenker von der italienischen Eisenbahn-Verwaltung und von den Schiffahrts-Gesellschaften 40—60 Percent Ermäßigung erhalten. Das katholische Statten behandelt das Freidenkertum respectvoller, als das protestantische Deutschland dies that. Die Beteiligung am Congreß verspricht nach den Ankündigungen der ausländischen Presse sehr groß zu werden. Von Spanien wird ein Extradampfer mit circa 400 Freidenkern nach Italien gehen; möglicherweise rüstet man noch ein zweites Schiff. In Frankreich haben Reise-Bureaus große Gesellschaftsfahrten in die Hand genommen; auch aus diesem Lande werden circa 400 Congreß-Teilnehmer kommen; dergleichen eine stattliche Anzahl aus England, darunter bekannte Männer wie Dr. Stanton Coit, dergleichen aus Nordamerika u., sogar die süd-amerikanischen Republiken wollen Vertreter entsenden. Vornehmlich aus Italien dürfte der Zubrang groß werden, auch viele Vertreter von Municipal-Behörden nehmen theil. — Nach den erfolgten Anmeldungen ist die Zahl der Congreßmitglieder aus Deutschland circa 40, die zumeist privatim nach Rom reisen, darunter Dr. med. Hahn-Breslau. Als offizielle Vertreter des deutschen Freidenkertums sind designirt: Prediger Tschirn-Breslau, Vorsitzender des Bundes freier Gemeinden und des deutschen Freidenker-Bundes; ferner Dr. Bruno Wille-Berlin, E. Vogtherr-Stettin und einige andere. — Dem Verlaufe des internationalen Freidenker-Congresses in Rom darf man also mit Interesse entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

Die Denkschrift des evang. Landesconsistoriums, in der gegen den Referentenentwurf über das Volksschulwesen Verwahrung eingelegt wird, ist am 7. d. M. dem Minister-Präsidenten Graf Stefan Tisha von Landeskirchencurator Dr. Karl Wolff überreicht worden. Am 9. d. M. wurde die Denkschrift auch im Kultus- und Unterrichtsministerium eingereicht.

Die meisten Ressortministerien sind mit der Zusammenstellung des Staatsbudgets pro 1905 bereits fertig geworden. Da nächste Woche sämtliche Ressortbudgets fertiggestellt sein werden, wird der Finanzminister in die Lage kommen, die Zusammenstellung des nächstjährigen Staatsbudgets in Angriff nehmen zu können.

Aus Rom wird vom 12. d. gemeldet; Gestern fanden Conferenzen zwischen den Ministern Tittoni, Luzzatti, Rava und den italienischen Delegirten statt. Letztere reisten darauf nach Valtombrosa zurück. Wie verlautet, haben die Delegirten beider Länder noch einige Detailfragen zu erledigen, bevor die Unterzeichnung des Vertrages vorgenommen werden kann. — Officiös wird aus Wien gemeldet: Gegenüber den von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen über den angeblich bereits erfolgten Abschluß der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien und den Inhalt der getroffenen Abmachungen ist festzustellen, daß bisher keinerlei unsere handelspolitischen Beziehungen zu Italien regelndes Instrument unterzeichnet worden ist. Alle darauf bezüglichen Mittheilungen sind demnach verfrüht und es empfiehlt sich, bevor eine offizielle Verlautbarung erfolgt, derartigen Mittheilungen mit Vorsicht zu begegnen.

Abgeordneter Dr. Franz Nagy erstattete am 11. d. in F. Bizzo seinen Rechenschaftsbericht, in welchem er die Nachteile der Boll-

separation gegenüber der Zollgemeinschaft schilderte und seinem unentwegten Vertrauen zum Minister-Präsidenten Grafen Tisha Ausdruck gab. Dr. Nagy wird noch die Gemeinden seines Bezirkes bereisen und dann nach Budapest zurückkehren.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am 12. d. Früh aus Ungarn in Wien eingetroffen und im Palais des Prinzen Philipp von Koburg abgestiegen. In der Begleitung des Fürsten befinden sich: Adjutant Generalmajor Markoff, Cabinetschef S. Dobrowitsch, Legations-Secretär Dr. Stancioff und Ordonanzofficier Capitän Bonitchoff. — Se. Majestät hat um 1 Uhr Nachmittags den Fürsten Ferdinand in dreiviertelstündiger besonderer Audienz in der Hofburg empfangen. Abends fand bei Sr. Majestät im Schönbrunner Schloß ein Diner statt, an dem außer dem bulgarischen Fürsten mit Suite auch Minister des Aeußeren Graf Goluchowski theilnahm.

Nach dem Sandtschat Dibre sind auch von Stutari und Tirana je ein Bataillon zur Verfolgung der albanesischen Bande abgegangen. Der Bali von Kossowo, Schakir Pascha, ist mit zwei Escadronen in Prizrend angekommen. Die auf Veranlassung der Botschaften der Ententemächte und der Civil-Agenten nach Prizrend beorderten vier Bataillone waren bis am 10. d. dort nicht eingetroffen. Das baldige Eintreffen der Verstärkung ist umso notwendiger, als die dortige Garnison nur aus zwei Bataillonen besteht und ein Jahrgang derselben dieser Tage entlassen werden soll. Die Zahl der in der Stadt befindlichen Ujamejen ist auf 1000 angewachsen; sie sind bewaffnet, wohnen in Hais und werden von der Stadtverwaltung verpflegt. Sie durchziehen des waffnet die Straßen, was als Demonstration gegen das Verbot des Waffentragens anzusehen ist.

Am 8. d. hatte eine aus 50 Mann bestehende bulgarische Bande, die unter dem Befehl eines gewissen Dimkos aus Mogila stand, bei Dragoçani, acht Kilometer nördlich von Monastir, einen mehrstündigen Kampf mit einem aus Jägern und Gendarmen bestehenden Truppen-detachement. Die Bande entloh. Auf türkischer Seite fielen drei Mann, zwei wurden verwundet.

Der Brief, mit welchem Präsident Roosevelt die Präsidentschafts-Candidatur annimmt, wendet sich in längerer Ausführung gegen die Kritik, die seine Gegner an seiner Verwaltung und Politik geübt haben. In Erwiderung auf die Erklärungen Parter's tritt Roosevelt für seine Politik und für die Art und Weise ein, wie die Flotte für deren Ausführung benützt wurde, und rechtfertigt die Entsendung von Kriegsschiffen nach Panama, Beirut, Tanger und Smyrna zu verschiedenen Zeiten. Die Flotte, heißt es in dem Briefe, ist der mächtigste Schutz des Friedens, hauptsächlich weil sie gefürchtet ist und für den Dienst der auswärtigen Politik eintritt. Sie ist kaum weniger vorteilhaft für die übrige Welt als für die Vereinigten Staaten. Tugend ein Aufgeben der Philippinen würde eine Katastrophe bedeuten, und die Stimme der Vereinigten Staaten im fernen Osten nichts mehr gelten, wenn sie die Philippinen aufgeben würden. Präsident Roosevelt kommt sodann auf den Vertrag mit China zu sprechen, der reich an Vorteilen für die Zukunft Amerikas sei. Die Monroe-Doctrin, fährt Roosevelt fort, hat neue Kraft erhalten; aber die amerikanischen Republiken wissen, daß diejenigen, welche Gerechtigkeit suchen, mit reinen Händen kommen und die Verantwortlichkeit für die Ausübung des Rechtes auf Freiheit übernehmen müssen. Das Staats-department ist bis an die Grenze des diplomatischen Gebrauches gegangen, um der Welt klar zu machen, daß es die innerste Ueberzeugung Amerikas ist, daß verschiedenartige Behandlung und Bedrückung der religiösen Ueberzeugungen Aete von Ungerechtigkeit sind, und das Staats-department wird fortfahren, einen Druck in diesem Sinne auszuüben.

Der Zar soll dem General Kurapatkin den Befehl erteilt haben, den Rückzug der Armee nach Norden nicht weiter fortzusetzen, sondern eine neue Schlacht zu liefern und um jeden Preis einen Erfolg zu erringen, um womöglich Liaojang zurückzuerobern. Letzteres hängt gewiß nicht von Kurapatkin's bloßem Gehorjam ab, Ersteres aber wird er wolens volens thun müssen, weil die Armee des Generals Kuroki, wie gemeldet wird, sich bereits in einer Position befindet, durch die die Russen zwischen Mukden und Tieling in Gefahr gerathen, abgeschnitten zu werden. General Kuroki, von dem man bisher nicht wußte, welchen Weg er eingeschlagen, steht nämlich schon 30 West Meilen von Tieling und nördlich von Mukden, während von Süden die zwei Armeen unter Rodzu und Du die Russen bedrängen. Auch von japanischer Seite berichtet man, daß Marshall Oyama schleunigst eine neue Schlacht liefern will, ehe es den Russen gelingt, sich bis nach Charbin zu flüchten; er wartet nur, gleichwie Kurapatkin, bedeutende Verstärkungen ab, um mit frischer Kraft loszuschlagen und das Werk zu beenden, das bei Liaojang begonnen wurde, aber infolge des gescheiterten russischen Rückzuges nicht zum Ziele führte. Daß die Japaner den Sieg nicht ausnützen konnten, liegt nach japanischer Ansicht daran, daß Kuroki durch ein lauges Bögen in den

Bergen den Russen Zeit ließ, zu entweichen; diese Auffassung steht im Widerspruch zu allen bisherigen Berichten, denen zufolge gerade General Kuroki's Erscheinen auf dem rechten Taijsho-Ufer die Russen bei Liaojang zum Weichen brachte und den japanischen Erfolg entschied.

Ueber die Verluste in den Kämpfen bei Liaojang wird jetzt mitgeteilt, daß die Russen etwa 30.000 Mann an Todten und Verwundeten hatten, während die Zahl der auf Seite der Japaner Gefallenen und Verwundeten über 17.000 betrug.

Auch vor Port Arthur ist in den letzten Tagen heftig gekämpft worden; dabei sollen die japanischen Angriffe abermals durch die russischen Minen fehlschlagen sein; an einer Stelle flog eine ganze japanische Colonne in die Luft, so daß General Rogi bei der letzten Attacke abermals 9—10.000 Mann verlor. Auch die Verluste der Russen sind bedeutend, in der Stadt liegen die Leichen auf den Straßen herum, weil es in Folge des ununterbrochenen japanischen Bombardements nicht möglich ist, die Todten zu beerdigen und die Verwundeten in Sicherheit zu bringen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 15. September.

Gemälde-Sammlung des Baron v. Sventenbalk'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Hartenackgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartenackgasse 1: von 11 bis 1/2 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Hermannstadt, 14. September.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Practicanten Joltan Vais zum provisorischen Official beim Ragoder, den unbesoldeten Practicanten Georg Barazda zum besoldeten Practicanten beim Klausenburger l. Steueramte ernannt.

Der l. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Klona Rakucs geb. Veres zur ordentlichen Lehrerin an der Parajder Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der l. ung. Ackerbauminister hat die folgenden absolvirten Hörer der Forstacademie zu Forstpracticanten ernannt: Stefan Vites und Johann Rakall beim Gishberdaer, Franz Imre beim Sepsisbentgöbörger l. ung. Staats-Forstamte.

(Gehaltszuschlag der Postbeamten.) Der Handels-Minister forderte zu Anfang dieses Jahres die Post- und Telegraphen-Beamten auf, bei dem Verbrauch der Rangbeipauschalien Sparmaßregeln walten zu lassen, da die demnach ersparten Beträge unter die Beamten vertheilt werden sollen. Heuer werden die Ersparnisse im Monate November zur Vertheilung gelangen.

(Comitatscassen.) Finanzminister Dulacs hat in Ergänzung der Verfügung des Ministers des Inneren, laut welcher die an die Oberstuhlsrichter-Kemter bezugs weiterer Amtshandlung langenden sogenannten Uebergangsgelder postparcassenmäßig verwaltet zu werden haben, an sämtliche Finanzdirectionen eine Circular-Verordnung betreffend den Eintritt der Comitatscassen in den Chead- und Clearing-Verkehr der Postparcasse erlassen. Gleichzeitig hat der Finanzminister verfügt, daß die Comitatscassen in den Chead- und Clearing-Verkehr der Postparcasse aufgenommen und mit den nötigen Planets verorgt werden sollen. Durch den Eintritt der Comitatscassen in den Chead- und Clearing-Verkehr der Postparcasse, beziehungsweise durch die auf diesem Wege zur erfolgende Ausgleichung einzelner Comitats-Forderungen oder -Schulden erleidet die bisherige Caffen- und Rechnungs-Gebahrung keine Aenderung und ist die Berechnung der zu Summen oder Saldo der Postparcassen-Contos gezahlten oder überwiesenen Beträge ganz so vorzunehmen, als ob die betreffende Einnahme oder Auszahlung bei der Staatscasse selbst in Baarem erfolgt wäre. Der besonderen Beachtung der Comitatscassen wird es empfohlen, daß das Contoquithaben immer rechtzeitig ergänzt zu werden hat. Diese Circular-Verordnung, welche die auf die Comitats-Waiffencassen bezüglichen Bestimmungen unberührt läßt, tritt am 1. October d. J. in Kraft.

(Communale.) Die Wählbüchler Stadtvertretung hat den dortigen l. ung. Thierarzt Peter Zeides zum städtischen Thierarzt gewählt.

(Der siebenbürgische Aerzteverein) hat am 10. und 11. d. M. in Mediaş seine Jahresversammlung abgehalten, auf der Agnetsheln, Birshalm, Elisabethstadt, Großsied, Hermannstadt, Kronstadt, Marktstetten, Mediaş, Neustadt und Schäßburg vertreten waren. Nach kurzer Darlegung des Vereinsvermögens (dieses hat sich im Jahre 1903/4 um 893 Kr. vermehrt) gelangte Dr. S. Siegmund's Antrag, wonach

Königsfinder.

Königsfinder! Die ganze Pracht und Herrlichkeit einer längst-verunkelten Märchenwelt taucht mit diesem Wort wieder empor: gleißend und schimmernd erhebt sich das Königsschloß, inmitten üppiger Gartenfrünze, das Hifthorn ertönt, die Cavalcade zieht aus, an ihrer Spitze, von Sonnenglanz umflutet die Königsfinder! Und was sie erleben, ist eitel Glück und was sie berühren, eitel Gold! Ach, wer auch solch ein glückseliges Königskind wäre! Gemach, Du kleiner Träumer, der Du mit brennenden Augen dem holden Gebilde folgst, gemach, Du kleine Träumerin, bevor Du mit sehnsüchtigem Seufzer den Wunsch ausspricht — es sind Märchen, im Geiste eines Dichters gesponnen, es sind Träume, die in Nichts zerfliegen, es sind Wünsche, die Du, falls sie erfüllt würden, mit heißen Thränen beweinen könntest!

Da läßt in diesen Tagen die Geschichte eines Königskindes durch die Welt, so tieftraurig und erschütternd, so ergreifend und herzerreißend und doch — es fehlt dieser Geschichte die tragische Schuld, die uns reinigend erschüttert, es fehlt ihr die große Leidenschaft, die gewaltig daherrast und zur Sünde führt, es fehlt jener Schimmer von Poesie, der sonst die Tragik eines unglückseligen Menschenlebens verjöhrend verklärt; diese Geschichte zerstört nur graulich den Zauber, der um das Haupt der Königskinder gewoben. Nichts mehr. Und diese Geschichte unterscheidet sich auch durch kein wesentliches Moment von jener der anderen Königskinder, die wir vor Kurzem auf ihren Irrfahrten begleitet, erstaunt, verblüfft, bekremdet. Denn, gestehen wir es nur, für die Meisten von uns war das Wesen eines Königskindes noch immer von einem lustigen, geheimnißvollen Hauch der Poesie umwoben, trotz alledem und alledem haben wir in ihnen noch immer Wesen höherer Ordnung erblickt, weniger menschlichen Fehlern und Schwächen unterworfen, als wir Anderen, in eine höhere und deshalb reinere Sphäre versetzt und dann hob sich das schimmernde Dach des Palastes, in dem sie geboren und wir sahen statt der Königskinder nur Menschenkinder, arme, unglückliche, sündige Menschenkinder, wie wir selbst. Und wir sind erstaunt, bekremdet, enttäuscht!

Es war einmal ein junger König, der bereifte die Provinzen seines mächtigen Staates und kam dabei auch in ein kleines Städtchen. Das hatte sich prächtig herausgezupft, um den jungen König gebührend zu empfangen; die Fahnen und bunten Teppiche flatterten, Blumen-Guirlanden zogen von Haus zu Haus und die ganze Einwohnerschaft drängte sich in den Straßen, den jungen König zu schauen. Unter der drängenden Menge befand sich auch eine biedere Handwerkersfrau. Sie hatte großen Staat angelegt und ihre Augen waren weit geöffnet und ihr Herz klopfte

vor Erwartung. Und nun begannen die Jubelrufe und die Musik schlug rauschend ein und der junge König kam dahergefahren. Und siehe da! die biedere Frau war arg enttäuscht. „Das war der König!“ jagte sie fast ärgerlich, „das war ja ein junger — Lieutenant!“ Sie hatte den König erwartet mit der schimmernden Krone auf dem Haupt, in goldenem Mantel, mit Scepter und Reichsapfel und nun kam er daher in schmucker, aber einfacher Officiers-Uniform! Ach nein, gute Frau, der große König trägt keine Krone, wenn er dein Städtchen besucht und fährt auch nicht in einem Wagen aus eitel Gold und ist auch zuhause nicht immer in Purpur gehüllt! Lächeln wir doch nicht über die biedere Frau, legen wir die Hand auf's Herz und gestehen wir, daß es uns mit den Königskindern so gegangen ist, wie ihr mit ihrem jungen König!

Und da wir die Enttäuschung niedergehen und zu der Erkenntnis gelangt sind, daß wir es da auch nur mit Menschen zu thun haben, regt sich das Mitleid in uns. Das Mitleid für — Königskinder! Ja wohl! Das bligende Diadem, das wir manchmal auf den weißen Stirnen zu sehen bekommen, drückt nur zu oft wie eine Dornenkrone; das freundliche Lächeln, mit dem sie unseren ehrfürchtigen Gruß erwidern, ist häufig genug mühsam hervorgeholt an Stelle zurückgedrückter Thränen! Durch ihre Geburt zwischen zwei Extremen gestellt, die doch einander auszuschießen scheinen — dem stolzen Bewußtsein, der oft genug von liebedienerischer Seite eifrig gewährten Ueberzeugung fast unumschränkter Macht und der eifernen, mit tausend Rücksichten durchwirkten Fesseln der hohen Stellung — kommen sie manchmal auf der Erkenntnis, daß die Fesseln drückender sei, als die dafür gebotenen Annehmlichkeiten der hohen Stellung. Da gelingt es einmal einem prächtigen Königskinde, aus dem stolzen Palast zu entweichen und allein in den Straßen der großen Stadt umherzugehen. Welch ein Gefühl der Glückseligkeit, einmal allein und frei zu sein!

Straße auf, Straße ab mandert der kleine Prinz, bis er endlich auf den großen Markt gelangt, der eben zur Weihnachtszeit angefüllt ist mit allerhand Herrlichkeiten; die freilich arbeitsig genug sind gegen jene, die ihm selbst im Palaste zur Verfügung stehen, eben deshalb aber seine Sehnsucht wecken. Und überzeugt, daß er auch diese Herrlichkeiten sein nennen könne, beginnt der kleine Prinz, geschäftig zu kaufen, immerfort zu kaufen. Die unterschiedlichen Frau Sopperl packen ihm bereitwillig die arbeitsigen Nikolos und die schäblichsten Krampusse ein, denn sie zweifeln nicht an der Vetheuerung des feingekleideten, vornehmen Knaben: „Papa werde Alles bezahlen“. Endlich stellt ein Marktbesucher an den Knaben die nicht eben fern liegende Frage: „Wer bist Du denn, mein Kind, und wie heißt Du?“ Und das Königskind antwortet artig: „Papa und Mama sagen mir Rudolf, die Leute aber nennen mich kaiser-

liche Hoheit!“ . . . Und Papa hat natürlich Alles lächelnd bezahlt, was der Prinz zusammengekauft, aber, was gilt's? Der Hofmeister wird sehr ernst und sehr strenge gewesen sein und immer wieder betont haben: „Es schickt sich nicht!“

„Es schickt sich nicht!“ Wir Anderen, die wir auch unter der Justirthe dieses Wortes stehen, haben doch keine Abnung, wie hart es auf den armen Königskindern lastet. Prinzeshen verucht auch einmal, so recht von Herzen zu lachen, da hebt schon die Nja den Finger: „Don't! Prinzlein möchte einmal, nur ein einziges Mal mit anderen Buben in der herrlichen Fünge umherpatzen — der Njo sucht förmlich zusammen und höhnt: „Es schickt sich nicht!“ Und dies nicht und das nicht und jenes nicht; bei jeder Bewegung, bei jedem Schritt lauft dieses Wort nieder und immer empfindlicher trifft es, je größer Prinzlein und Prinzeshen werden, bis das Königskind fast ein Automat geworden oder bis es — die Kette sprengt! Und gelingt dies dem einen oder anderen Königskinde, dann hat es erst recht nicht das Glück gefunden, nach dem es gelehrt, denn man reißt Burpur und Diadem nicht von sich, ohne das blutende Wunden zurückzulaufen, die vielleicht verharren, gewiß aber weise wieder aufbrechen. Und dem Königskinde, das die goldenen Fäden gesprengt, folgt unbarmerzig bis an's Lebensende das Grollen der verlegten Pflicht, das verdammende Urtheil all' Jener, die behaupten, ein Königskind habe nicht das Recht, diese Kette zu sprengen! Das hätte es dieses Recht? Darf es nicht Kind sein, wie alle anderen Kinder, nicht Züngling oder Jungfrau, nicht Mann oder Weib, wie die Anderen? Warum sollte es verurtheilt sein, zeitweilen im goldenen Käfig zu sitzen, beengt, bewacht, gefangen, des Köstlichsten beraubt, was der Mensch besitzt, der Freiheit, ohne das Recht, sich „auszuleben“, um ein beliebiges Schlagwort der Gegenwart anzuwenden? Diese Einwürfe hat man in den letzten Zeiten oft gehört; sie klingen überzeugend, aber sie sind es wahrhaftig nicht. Denn es gibt neben den Vorrechten und Annehmlichkeiten der Geburt und Stellung — und wer wollte diese Vorrechte und Annehmlichkeiten leugnen — auch noch sogenannte Pflichten, die nun einmal befolgt und erfüllt werden müssen, so schwer sie auch sein mögen, und all' das Mitleid, das wir einem verfolgten Königskinde widmen und das unseren gefühlvollen Herzen alle Ehre macht, vermag an diesen Pflichten nichts zu ändern, sie nicht zu mildern, deren Verlegung nicht zu entschuldigen. Nie und nimmermehr! Sie mögen, weiß Gott, hart sein, diese Pflichten, die Fesseln können drücken, wie Eisenbände, die in's Fleisch schneiden, das Herz mag dabei manchmal wehen und bluten, aber eben diese Pflichten auferlegt wurden, sind eben Königskinder!

Arme Königskinder!

C.

flung steht im gerade General e Russen bei entschieden. wird sehr mit- Verwandten befallenen und efig gekämpft die russischen tze japanische tate abermals d bedeutend, weil es in t möglich ist, zu bringen.

die Bedeutung der Darwin'schen Lehre und deren Einfluß auf die Entwicklung der Naturwissenschaften und auch der Heilwissenschaft ausgeprochen werden soll, zur Verhandlung und Annahme. Es wurde weiterhin beschloffen, dem evang. Landesconsistorium eine Vorlage zu unterbreiten, dergemäß der Landesconsistorial-Erlaß betreff Abkündigung, beziehungsweise Einschränkung der viertelstündigen Unterrichtspausen mit Berücksichtigung der vom sanitären Standpunkte aufzustellenden Forderungen abgeändert werden wolle; ferner dem k. ung. Handelsministerium eine Petition betreff Abänderung der Paragraphen 2, 4, 5 und 33 des XIV. Geleß-Artikels vom Jahre 1891 über Krankenunterstützung der im Gewerbe u. s. w. Beschäftigten vorzulegen, eine Petition, die den Schutz der Interessen der praktischen Ärzte zum Gegenstand hat. Wissenschaftliche Vorträge wurden gehalten von Dr. Mehrer über Parallelerkrankungen an Scharlach und Diphtherie, und von Dr. Fr. Hubbes über einen, von ihm zusammengestellten Hörapparat (der bei Erkrankung des äußeren und Mittelohres die Fortpflanzung der Schallwellen durch die Knochenleitung zu vermitteln bezweckt), sowie von Dr. R. Flechtenmacher über Scharlach-Serum und Behandlung des Kindstiefers. — Auf Ansuchen des Dr. Albert Laam (Baaken) und Dr. Samuel Schuster (Zhalheim) wurden beide Ärzte als Vereinsmitglieder aufgenommen. — Als Ort der nächstjährigen Vollerhebung wurde Hermannstadt bestimmt und der Jahresbeitrag pro 1904/5 mit 10 Kronen festgesetzt. — (Tanzkränzchen.) Der hiesige deutsche Gesangsclub „Edelweiß“ veranstaltet Samstag den 17. d. in Richter's „Umicum“ ein Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr. — Tanzmaschinen für Herren 1 Kr. 20 Heller an der Abendkasse. — (Großen Zwiebel-Krieg) gab es gestern Nachmittags am Hermannsplatz, wo den Fogarischer Zwiebelverkäufers gelegentlich der Jahrmärkte der Standplatz zugewiesen ist, zwischen unseren Hausfrauen und dem Markt-Commissär, der den Verkauf nicht weiter gestattete. Käufer und Verkäufer berieten sich darauf, daß Vormittags die Abwicklung des Kaufgeschäftes anstandslos gestattet war und daher auch Nachmittags nicht eingestellt werden könne. Nachdem der Markt-richter die Aufklärung gegeben hatte, daß der Verkauf nur wegen des gestrigen Wochenmarktes bis 2 Uhr Nachmittags gestattet gewesen sei, konnte endlich der „Zwiebel-Krieg“ geschlossen werden. — (Diebstahl.) In ein Gasthaus in der Zungenwaldstraße waren gestern ein Zigeuner und ein sächsischer Bauer, Beide mit ihrem Fuhrwerk, eingeklebt. Der Zigeuner stahl dem Bauern einen Pels, verbarg ihn auf seinem Wagen und fuhr davon. Der Bauer, das Verhinderung des Pelses wahrnehmend, machte sich auf die Suche nach dem diebstahligen Zigeuner, den er auch bald ausfindig machte; er nahm ihm das gestohlene Kleidungsstück ab und klopfte ihm den eigenen Pels ein wenig aus. — (Neuer Mißablaegerungsplatz.) Heute um 6 Uhr Früh entleerten zwei Küchen-Feen der Diensthochschule einen mit Abfällen verschiedener Gattung gefüllten großen Korb in der Wintergasse bei der Gartenmauer des Hauses Großer Ring Nr. 15; auf das Unerlaubte aufmerksam gemacht, bejammern die beiden Diensthochschule eines Besseren und kamen später mit demselben Korb an den Ab Lagerungsplatz, füllten den Mist ein und trugen ihn fort. — (Westholener Jahrmarkt-Besucher.) Heute Nacht wurde einem Fogarischer Futtmacher auf dem Wege zum Jahrmarkt in der Gemeinde Westen eine Riste auf dem Wagen erbrochen und ein großer Theil der Waaren gestohlen. Hier angelangt, erstattete der Geschädigte mit einem Polizeiwachmann sojald die Anzeige bei der Gendarmertei. — (Ein kolossales Mädchen) ist gegenwärtig auf dem Hermannsplatz für mögliches Eintrittsgeld zur Schau gestellt; das Alter des Mädchens, das 130 Kilo wiegt und 1 1/2 Meter hoch ist, wird mit 10 Jahren angegeben. Das außergewöhnliche Körperfülle aufweisende Geschöpf ist eine seltene Sehenswürdigkeit! — (Truppen-Inspicirung.) Der Altmarschall des Honvéd-Ober-Commandanten, FML. Klobucsar, weist gegenwärtig in Torba. Am 10. d. hielt er eine Revue über die dort zu Übungen zusammen-gezogenen Honvédtruppen ab und gab bei dieser Gelegenheit seiner vollsten Anerkennung über das gute Aussehen und die ausgezeichnete Haltung der ausgerückten Truppen Ausdruck. — (Eine neue Honvéd-Officiersbildungs-Institution.) Bei der Honvédofficers-Curse werden — wie „M. N.“ meldet — gegenwärtig Officiers-Fortbildungscurse organisiert, wie sie innerhalb des gemeinsamen Heeres unter dem Namen „Corps-Officierschule“ seit geraumer Zeit bestehen. Diese bei jedem Corps aufgestellten Officierscurse wurden bisher bei der Honvéd durch den in Budapest bestehenden sogenannten höheren Officierscurse erlegt, in welchen jedes Honvéd-Regiment ein, zwei Subaltern-Officiere commandirte; in diesem Curse wurden die Officiere für die Kriegsschule in Wien qualificirt, welche die Stabsofficiere herantreibt. Von den abholirten Hören des höheren Officierscurses kamen seitens der Honvéd bisher jährlich nur 6-8 Officiere in die Kriegsschule, während die übrigen als Adjutanten verwendet wurden. Diese Centralisation der höheren Officiers-Bildung bei der Honvéd wird jetzt aufhören und eine weit größer Zahl von Honvédofficieren nunmehr ihre Fortbildung bei den Honvéd-Districts-Officierscursen erhalten. In Consequenz des neuen Systems werden in Zukunft die Honvédofficiere in größerer Anzahl als bisher in die Kriegsschule und sodann in den Generalstab gelangen können. — (Siftirung eines Gerichtsraths.) Aus Agram wird vom 12. d. geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die Siftirung des Gerichtsraths Dr. Wladimir Satic's. Der „Kovi List“ zufolge ließ sich Gerichtsrath Satic ein in Untersuchungshaft befindliches junges Mädchen vorführen, das er zu vergewaltigen suchte. Das Mädchen stürzte schreiend aus dem Zimmer. In ihren Armen waren Spuren von Vergewaltigung zu erkennen. Schwer fällt der Umstand in's Gewicht, daß das betreffende Mädchen nicht einmal ein Untersuchungsgefängnis des Gerichtsraths Satic's suchte die Gesangene auf und bestellte sie sich in's Zimmer. — (Explosion in einer Feuerwerksfabrik.) Am 12. d. Vormittags entstand in Triest in der Feuerwerksfabrik Brando's eine Explosion. Der Leichnam eines Arbeiters wurde vollständig verkohlt in den Trümmern aufgefunden. Der Geschäftsführer wurde verwundet. — (Eisenbahnunglück.) Aus Prag wird vom 12. d. berichtet: Die k. k. Staatsbahndirection Prag theilt mit, daß heute um 9 Uhr Früh aus bisher unbekanntem Ursachen vom Zuge Nr. 365, welcher von Prabonka nach Prag verkehrt, zwei Wagen entgleist und umgestürzt sind, wobei ein Zugbegleiter getödtet und ein zweiter schwer verletzt wurde. — (Ein Theater-scandal.) In Dresden macht ein Theater-scandal viel von sich reden. Der Hofopernsänger Greder ist verschollen. Er ist ein Künstler, dessen Name weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt ist. Vor etwa drei Wochen trat er in Folge nervöser Erschöpfung eine Reise an, seit dieser Zeit ist er verschollen. Er war von Leipzig mit Schulden nach Dresden gekommen, die mit Leichtigkeit hätten getilgt werden können, wenn der Künstler mit Geld zu wirtschaften verstanden hätte. Die Arrangirung seiner finanziellen Verhältnisse wurde immer schwerer. Dabei ward Greder's Gemüths-zustand immer mehr überreizt. Cerechez la femme! — das war auch hier die Ursache des Familiendramas. Und dies kam so: Frau Greder hatte vor einigen Jahren in einem ersten Dresdener Modewaarenhause eine Directrice kennen gelernt, die entschiedenes Talent für das Theater besaß. Das Mädchen ist aus guter Familie und verfügt über eine schöne Stimme. Frau Greder setzte nun ihren Stolz darein, die Directrice für die

Bühne ausbilden zu lassen und brachte ihren Mann dazu, das Mädchen unentgeltlich zu unterrichten. Allmählig ging die Bewunderung für das schöne Talent von Frau auf Herrn Greder über. Dadurch kam es zwischen dem Ehepaar Greder zu argen Zwistigkeiten. In einem Unfall von Eifersucht hat Greder einen Künstler auch in seiner Wohnung derart geprügelt, daß Letzterer einen Schlaganfall bekam. Seit dieser Zeit schien Greder jede Ruhe verloren zu haben und, wie erwähnt, ist er seit drei Wochen verschollen. — („Sarin“, Vorstenvieh-heil-mittel.) Auf der Monorer staatlichen Versuch-Colonie hat sich das bereits patentirte Mittel „Sarin“ gegen Vorstenvieh-Seuche glänzend bewährt. Der kgl. ung. Ackerbauminister hat aus diesem Grunde die Herren Pazslinsky und Simay behufs Lieferung des Mittels angeeignet. Theils von diesem, theils von dem für's Ausland bestimmten Vorrath ist der „Sarin“ um den Erzeugungspreis in der Apotheke Pazslinsky Karoly (Budapest, VIII., Rökk-Szilárd-utca 28) erhältlich. — (Von einem Löwen zerfleischt.) Aus Paris wird vom 12. d. gemeldet: Die populäre Thierbändigerin Goulue wurde heute von ihrem Löwen „Regus“ überfallen und furchtbar zugerichtet. Ihr Hinterhaupt zeigt eine tiefe, breite Wunde. Außerdem hatte ihr die Bestie eine Wange und ein Ohr abgerissen und eine gefährliche Verletzung im Unterleibe beigebracht. Ihr Leben dankte die Unglückliche ausschließlich der Geistesgegenwart des Wärters, welchem es gelang, mittels einer Zange ein Ohr des Löwen zu fassen und ihn daran festzuhalten. Die Aufregung des Publicums war enorm. Zwei Soldaten, welche versucht hatten, durch's Gitter hindurch den Löwen durch Bajonettstiche von seinem Opfer abzuhalten, hatten ihn dadurch nur noch wüthender gemacht. — (Der Club der Rahlköpfe.) Die Stadt Brüssel ist bereits berührt wegen ihrer originellen Clubs. Da gibt es einen Club des Schweines, einen Club der Dicken, und nun hat sich, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, der Club der Rahlköpfe aufgethan. Man könnte meinen, daß dieser Ausschüß hätte, der zahlreichste von allen zu werden; aber so einfach ist es doch nicht, Mitglied dieser erlebenen Gesellschaft zu werden. Es genügt nämlich nicht, daß der Schädel nur oben durch die Haare hindurchgewaschen ist, während hinten und an den Seiten noch ein Kranz zierlicher Locken ihn schmückt; man muß einen absoluten Rahlkopf „wie eine Billardkugel“ haben... Diese Bedingung wäre, wie der „Gaulois“ schreibt, gewiß auch von dem Herrn erfüllt worden, der zu einem Freizeiter eintrat und dem Gehilfen sagte: „Ich muß mir die Haare schneiden lassen; aber das ist mir sehr lästig, ich bin schrecklich erkältet!“ und dem der Gehilfe höflich erwiderte: „Wird gemacht. Der Herr kann, wenn er will, auch seinen Hut auf-behalten!“ — (Murad V. als Freimaurer.) Es ist schon früher behauptet worden, Murad V. der jetzt verstorbenen Bruder des regierenden Sultans Abdul Hamid, sei Freimaurer gewesen. Neun Jahre bevor er auf den Thron gelangte, soll er dem Freimaurer-Bunde beigetreten sein. Eine Meldung der „Wossischen Zeitung“ aus Konstantinopel bestätigt das jetzt: Es war noch zu der Zeit, als Murad unter der Herrschaft seines Oheims Abdul Aziz seinen Wohnsitz im Tschiragan-Palaste hatte. Er war kurz zuvor von der europäischen Reise zurückgekehrt, die er im Gefolge des Sultans unternommen und die ihn zur Pariser Weltausstellung und nach London geführt hatte. Seine Bewachung im Tschiragan-Palaste war nicht gerade sehr streng, aber immerhin doch so, daß Sultan Abdul Aziz über sein Leben und Treiben genau unterrichtet war. Es war demnach ein hohes Wagnis, das Murad vollführte, als er sich in den Bund der Freimaurer aufnehmen und den feierlichen Weibact an sich vollziehen ließ. Denn zu jeder Zeit bis auf den heutigen Tag war und ist das Freimaurerthum in der Türkei streng verpönt. In den alten Kleiden eines vertrauten armenischen Palastdieners mußte er zu diesem Zwecke bei Nacht und Nebel unter Lebensgefahr sich durch die Waappostentür schleichen. Leiter der Stambuler Loge waren damals zwei Jungtürken, der egyptische Prinz Pajsh Pajsha und der Journalist Kemal Bey. Erwähnenswerth ist jedenfalls die Antwort, die Murad auf die übliche Anfrage, was ihn bewege, die Aufnahme in den Bund zu erbitten, gegeben hat: „Ich will dieser Verbrüderung, deren Glieder über den ganzen Erdkreis verbreitet sind, und die Lehre der Nächstenliebe nicht nur verkindigen, sondern auch durch die That bekunden, mit Leib und Seele angehören, um auch selbst der Menschheit mit allen meinen Kräften nützlich zu sein, das Gute zu schaffen und zu fördern, soweit ich es vermag. Mit diesem ersten Willen hoffe ich, wenn es mir einst rechtmäßig beschieden sein sollte, mein Volk zu regieren und es glücklich zu machen, Amen!“ Nach beendigter Ceremonie schlich der Freimaurerprinz, der erste und wahrscheinlich auch der letzte aus dem Hause der Osmaniden, in aller Eile zurück in sein marmornes Gefängniß, wo inzwischen seine Abwesenheit glücklicherweise von keinem Unberufenen bemerkt worden war. — (Körperliche und geistige Größe.) Die kleinen und zierlichen Japaner haben bisher große Taten im gegenwärtigen Kriege mit den Russen vollbracht, und die große Tüchtigkeit der kleinen Generale und Soldaten steht außer Frage. Nun sollen zwar, wie der japanische Staats-Commissar für die Weltausstellung in St. Louis sich geäußert hat, auch die Japaner früher von großer Statur gewesen, dann aber wieder zusammengeschrumpft sein, in Folge ihrer großen Anstrengungen und Arbeiten, um sich die Errungenschaften auf allen Gebieten der Kunst, der Technik und des Handels zu eigen zu machen. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, die Japaner können sich damit trösten, daß körperliche Größe durchaus nicht immer mit Tüchtigkeit und bedeutenden Leistungen Hand in Hand geht. Das beweist schon eine Zusammenstellung der durchschnittlichen Größenverhältnisse der einzelnen Nationen. Der Engländer und der Norweger ist durchschnittlich 1.70, der Däne, der Holländer und der Ungar 1.68, der Schweizer, der Russe und der Belgier 1.67, der Deutsche und der Franzose 1.66, der Italiener und der Spanier 1.65 und der Japaner 1.58 Meter groß. Aber auch sonst beweist die Geschichte, daß körperliche Größe durchaus nichts mit geistiger Größe zu thun hat. So waren Alexander der Große, Aristoteles, Barbarossa, Voltaire, Byron, Michelangelo, Beethoven, Kepler, Friedrich der Große, Wagner, Balzac und Napoleon I. von kleiner Statur. Goethe hatte ungefähr Mittelmaß, während allerdings Cäsar, Peter der Große, Karl der Große, Richelieu, Washington, Cromwell, Schiller und Bismarck gleichzeitig bedeutende Charaktere und von imponanter Größe waren. — (Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Vajjin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — (Kleine Mittheilungen.) Werlaufen hat sich am 12. d. eine schwarze Stute mit der Signatur Nr. 10; dieselbe ist im linken Hinterfuß weiß und hat am rechten Vorderhuf einen weißen Fleck. Abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

nicht zu bemängeln sei, wenn die landwirtschaftlichen Brennereien von ihrem Schlempe-Ueberfluß an andere Landwirthe verkaufen, wenn nur das Verhältniß eingehalten wird, daß genug Schlempe übrig bleibt, um so viel Vieh zu füttern, daß dessen Dünger für die mit der Brennerei verbundene Landwirtschaft ausreicht. Die Abgabe des Schlempe-Ueberflusses ist auch dann gestattet, wenn hiefür der von dem gefütterten Vieh stammende Dünger der mit der Brennerei verbundenen Landwirtschaft ausreicht wird. Jene, welche auf diese letztere Weise ihre Schlempe verwerthen wollen, sind verpflichtet, diese ihre Absicht der Finanzdirection anzuzeigen.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. September. Das Amtsblatt publicirt die Verleihung der ungarischen Baronie, sowie der erblichen Magnatenhaus-Würde an den Ministerialrath Julius Forster. Berlin, 14. September. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz und Rumänien sind in's Stocken gerathen. Petersburg, 14. September. Ruropatkin meldet: Gestern fanden keine Zusammenköße statt. London, 14. September. Aus Tschifu wird gemeldet, General Cassulitch wurde südlich des Hunflusses mit 3000 Mann von den Japanern gefangen. — Die russische Ostsee-Flotte unternimmt vorläufig erst Probefahrten.

Fremden-Liste vom 14. September.

Hotel Kömischer Kaiser. Gütler, Hauptmann, von Karlsburg; Bergb., Secretär, Theil, Kronsohn, Privatier, Adler, Kaufmann, von Kronstadt; Petri, Inspector, von Borslau; Krauß, Bank-Revisor, Weiß, Baumann, Ingenieur, Blati, Baum, Friedmann, Drova, Fischer, Buchs, Kaufleute, von Budapest; Dr. Sorger, Arzt, von Graz; Micu, Advocaten-Gattin, von Fogaras; Dr. Cornea, Advocat, von Temesvar; Paganini, Director, von Neutra; Dr. Mühlstadt, Arzt, von Leiszig; Tschobol, Chemiker, von Chemnitz; Goran, Privatier, von Bistritz; Zink, sammt Gattin, Privatier, von Craiova; Jozoff, Privatier, von Bukarest; Zank, sammt Gattin, von Aigen; Banay, Kaufmann, von Kaufenburg; Molnar, Kaufmann, von Großwarden; Wolfenfeld, Kaufmann, von Arab; Jozoff, Kaufmann, von Hamburg; Bogdan, Kaufmann, von Boicica; Reng, Riefer, Kaufleute, von Wien. Hotel Neuhöfer. Pralac, Dampf-Mühl-Besitzer, von Neusmarkt; Cutaen, Privatier, von Jernitz; Klauznicz, Revisor, von Wisotzka; Manisch, Privatier, von Mediasch; Grünbaum, Kaufmann, von Budapest; Sälis, Kaufmann, von Paradi; Solofski, Kaufmann, von Kaufenburg; Bergl, Kaufmann, von Maros-Balarabel; Schelinger, Kaufmann, von Szegh-Szent-György; Kereß, Kaufmann, von Bistritz; Haberfeld, Kaufmann, von Wien. Hotel Welser. Prediger, Kaufmann, von Kronstadt; Guelan, Kaufmann, von Rinnitz; Maraschine, Ingenieur, von Statina; Klauz sammt Gattin, Grundbesitzer, von Mediasch; Wagner, Feldhändler, von Szegren; Janovits, Wadmann, Franzl, Reisende, von Budapest; Stuchitz, Privatier, Turner, Student, von Neulay; Walmner, District-Richter, von Borslau; Schuller, Barrer, von Rud; Kengel, Doctor, von Reichberg. Hotel Habermann. Gabriela, Barrer, Duka, Notär, von Wagnendorf; Mibu, Barrer, von Großschenk; Schuller, Decemom, von Bistritz; Baumann, Notär, von Aigen. Hotel Mihail. Wolfenfeld, Braun, Kaufleute, Popescu, Lehrer, von Budapest; Arimen, Spielwächter, Decemom, Sofia Löw, von Neusmarkt; Marginean, Decemom, von Weflen; Dan, Spracher, Theologen, von Jernitz; Thalman, sammt Gattin, Barrer, von Räsich; Oprescu, sammt Gattin, Barrer, von Rouca.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. September.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for 4% ung. Goldrente, 3% ung. Kronenrente, 4% ung. Grundentl.-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. September.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for 4% ung. Goldrente, 3% ung. Kronenrente, 4% ung. Grundentl.-Obligationen, etc.

Hermannstädter Wägen-Platzcours vom 14. September.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, and Price. Includes entries for Ducaten, 20 Mar.-Stücke, Rapasend'or, etc.

Advertisement for Peter Nedelkovits, Privatier, mentioning his wife's death and funeral arrangements. Includes contact information for Hermannstadt, 14. September 1904.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft. Zur Futternoth. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß in Folge der Futternoth Fälle vorkommen, wo einzelne landwirtschaftliche Spiritus-Brennereien den Ueberfluß ihrer gewonnenen Schlempe an andere Landwirthe verkaufen, hat der Finanzminister an die Finanz-Directionen ein Circular gerichtet, in welchem mitgetheilt wird, daß es

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Leopold Siko in Nagyszeben (Marosújváros Bezirksgericht.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der József Szegedi'schen Concursmassa in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. September (auch unter dem Schätzungswerte) Habrnisse des Karl Skalla in Dös. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Habrnisse des Baron Paul Szenikereky in Hun. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Boer in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Gassen-Wohnung,

Sonnenseite, hell und rein, 1 Zimmer mit oder ohne Küche, elektrisches Licht, Wasserleitung, ist zu vermieten und sofort zu beziehen (500) 7

Bindergasse Nr. 3.

Ein Lehrling

findet sofortige gute Aufnahme im Specerei-Geschäft **Josef Schwarz,** Saggasse Nr. 8. [816] 2-2

Tafeltrauben

Versende von meinem Weingute feinste Tafeltrauben franco jeder Station per Nachnahme:

- 1 Postcolli **Tafeltrauben** . . . 3 Kronen
- 1 Postcolli **Tafel-Pflirsiche** . . . 4 "
- 1 Postcolli **Turkestan-Melonen** 3 "
- 1 Post-Dose **Bienen-Honig** . . . 7 K 20 h.

Josef Zoffmann, Weinberg-Besitzer, Verseez, Súdungarn (72) 11-12

4 Gassen-Wohnungen zu vermieten:

Reisberggasse 21. I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speis etc., mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; dazwischen auch **Mansarde mit 2 Zimmern, Küche** etc.

Elisabethgasse 50. I. Stock, mit 3 Zimmern, Küche, Garten etc.

Margarethengasse 21. Hochhoyerhaus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Aufboden und 4 Schöpfen. [813] 2-3

Näheres bei Firma „**Friedrich Baumann**“ neben Hotel „**Römischer Kaiser**“.

Maschinen

sucht Stelle zu sofortigem Eintritt. Näheres bei der Administration dieses Blattes. (838) 1-3

Zwei Gassen-Zimmer und ein Vorzimmer, hübsch möblirt zu vermieten Heidengasse Nr. 19. (750) 2-3

Gegründet 1863.

Carl Jauernig

Leinwandhandlung — Wäscheconfection
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.
Braut-Ausstattungen
Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung
Specialitäten
in Touristen- und Radfahrer-Artikeln
Teppich-Lager.

Telefon Nr. 87. (749) 7

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schärffähigkeit, empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Soling. D. R. G. M.



Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl . . . M. 2.25
Fortig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Strochrömen M. 1.- bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen a. M. -50, Schärffmasse M. -30, Rasierselbe M. -25, Rasier-Garnitur komplett in fein. Etui M. 8.-, Oelabziehsteine a. M. 2.50 u. M. 5.-, Versand geg. Nachnahme. Katalog mit über 800 Abbildungen bitte zu verlangen franco u. umsonst (734) 2-20

Wilna 8.



Neuster 7-ärbiger Damen-Collum-Kleid (laut Bild) mit Schleppe oder hüftfrei, reich geperlt, ausstrahlende Falten, Fatten u. Knöpfchen-Garnitur aus vorzüglichstem **Panama-Matte-Gebiet** in grau, braun, braun, oliv, general u. regentstoff, fraile für eine neue Saison zu liefern und

Mit Maß genügt Angabe der Vorderlänge, Schulz- und Hüftenweite. (814) 3-24

Collum-Kleid-Fabrik MLADY & PUS, Chrudin, Böhmen.

Victoria-

Baumschule Lovrecina

bei Vrbovec in Croatien

sendet auf Verlangen sofort

Kataloge

Gratis

franco

(828) 1-35

Färbergasse Nr. 14.

Kundmachung.

Ich gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich auf dem Territorium Nagyszeben das

Baumeister-Gewerbe

in jedem Fache ausüben beabsichtige. Ich übernehme die Ausarbeitung von Bauplänen und Kostenboranschlägen, die größten und kleinsten Bauarbeiten bei solider und geschmackvoller Durchführung, kleinere und größere Adaptierungs-Arbeiten, kleinere und größere Reparaturen welcher Art immer bei solider, prompter und billiger Ausführung. Ich stelle somit das ergebnisse Ersuchen an das p. t. Publicum, mit feinen Aufträgen mich zu beehren und bemerke noch, daß sich meine Baukunst auch auf Brückenbauten erstreckt.

Anträge für jede Art Fesen werden gleichfalls übernommen, solid und gewissenhaft bei billigen Preisen durchgeführt.

Hochachtungsvoll

Anton Paul, Baumeister.

[627] 16-25

Provinz-Aufträge werden angenommen.

Aufgeschlossene

ergiebigste Petroleum- und Erdwachsgruben [823] 2-3

kaufe ich, wenn eingandte Details, Proben und Bedingungen mir Conuenienz bieten.

Aurel Stern, Wien, I., Deuschmeisterplatz 4.

Simbeer-Syrup,

eigenes Erzeugniß (1904), von garantirt vorzüglicher Qualität, per Kilo K 1-60 (80 fr.), bei Abnahme von 5 Kilo (auch Postcolli) per Kilo K 1-20 (60 fr.) bei Abnahme von mindestens 50 Kilo entsprechend billiger zu haben bei **Mr. Carl Pissel & Carl Schmidt,** Apotheker in Hermannstadt (Nagyszeben). (719) 9-10

Modisten-Geschäfts-Gröföffnung!

Hiermit zeige ich der hochgeehrten p. t. Damenwelt ganz ergebenst an, daß ich am 15. September l. J. auf hiesiger Plage im vormaligen Corps-Commandanten-Gebäude

Grosser Ring 14 ein **Modisten-Geschäft** eröffnen werde.

Meine in Wien in diesem Fache durch langjährige practische Arbeit erworbenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen im Vereine mit geläutertem Geschmack ermöglichen es mir, allen, selbst die weitestgehenden Wünschen der hochgeschätzten p. t. Damenwelt vollkommen zu entsprechen und so gestatte ich mir unter Zusicherung pünctlichster und solider Ausführung aller Aufträge mit dem Hinweife darauf, daß die letzten Neuheiten in Pariser und Wiener Modellhüten bereits eingetroffen und daß überhaupt alle Modeartikel in hocheleganter Ausführung und reicher Auswahl bei mir zu haben sind, die freundliche Bitte, mich mit zahlreichen Besuchen beehren zu wollen. Hermannstadt, im September 1904.

Hochachtungsvoll ergebnisse

Aurelia Reou, Modistin.

[831] 2-2

Wiener Handels-Akademie,

I. Akademiestrasse Nr. 12.

Die Inscription in den einjährigen **Curs für Abiturienten** von Mittelschulen

für das Studienjahr 1904/05 findet am 30. September und am 1. October, Vormittags, statt. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines inländischen Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen eine Mittelschule oder eine dergleichen gleichgestellte Fachschule vollständig absolovirt haben und werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am 3. October statt.

Die Inscriptiionsgebühr sammt Lehrmittelbeitrag beträgt 30 Kr., das Collegiengeld dreihundertzwanzig Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzuzahlen. Der neue, mit Beginn des Studienjahres 1903/04 in Kraft getretene Lehrplan und die Studienordnung und Disciplinar-Vorschriften können aus dem Programm pro 1903 entnommen werden, welches für 10 Heller beim Portier der Akademie zu haben ist.

Wien, im September 1904.

Die Direction:

Sonndorfer

[836] 1-3

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Local-Veränderung!

Heinrich Ballmann's

Restauration „Drei-Eichen-Bräu“

befindet sich seit 1. September l. J. nunmehr im eigenen Hause der **Drei-Eichen-Brauerei**

Heltauergasse Nr. 10 und **Brukenthalgasse Nr. 5.** vis-a-vis Conditorei Frenz.

Indem ich einem geehrten p. t. Publicum hievon höflichst Mittheilung mache, sage ich auch all' meinen verehrten Gästen für das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen aufrichtigen Dank, gleichzeitig bittend, mir daselbe auch im neuen Local e gütigst bewahren zu wollen.

Wie bisher Ausschank abgelagerter vorzüglicher **Drei-Eichen-Bräu-Biere,** bekannt guter naturreiner Weine und Verabfolgung nur anerkannt guter Speisen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Ballmann.

[779] 8-15

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Schicht-Seife

Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[423] 16-34